

Ausgabe 74 · März 2020

Unsere **VORWÄRTS**



Vertreterwahl 2020
vom 3. bis 30. März 2020

mehr auf Seite 4 & 5



Inhalt

Editorial	3	Glückwunsch, liebe Borussen!	8
141 Kandidaten für das Vertreteramt	4	Gut wohnen in Lichtenberg	10
Ein Urgestein der Genossenschaft	5	Herzlich willkommen!	11
Interview mit Bezirksstadtrat Wilfried Nünthel	6	Unsere Kinderseite	12

Impressum

Herausgeber

Wohnungsbaugenossenschaft
 "VORWÄRTS" eG
 Robert-Uhrig-Straße 38 A
 10315 Berlin
 Tel.: 030 · 52 29 41 0
 Fax: 030 · 52 29 41 99
 Internet: www.wg-vorwaerts.de
 E-Mail: info@wg-vorwaerts.de



**Verantwortlich
 im Sinne des Pressegesetzes**
 Peter Müller

Realisierung

LAYON Werbedesign
 & Kommunikation GmbH
 Immanuelkirchstraße 3/4
 10405 Berlin
www.layon.de

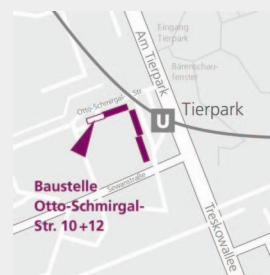
Textautoren Peter Müller, Mathias Nordmann, Dr. Dirk Moldt, Detlef Siedow

Fotos/Abbildungen VORWÄRTS-Archiv, LAYON GmbH, Wohnungsbaugenossenschaften Berlin, SC Borussia 1920 Friedrichsfelde e.V., Berlin Story Verlag

Unser Titelbild:

Auf dem Titel dieser Zeitung ist unser neues Wohnhaus in der Otto-Schmirgal-Straße 10 + 12 zu sehen.

Wenngleich wir beim frühlingshaften Grün etwas nachgeholfen haben, so ist der Bau dennoch kurz vor seiner Fertigstellung. Anfang April werden die ersten der insgesamt 100 Wohnungen an die Mitglieder übergeben.



Unser Interview mit Bezirksstadtrat Nünthel:

Pressemitteilung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie vom 11.02.2020:

Bildungssenatorin Sandra Scheeres (SPD) hat Wilfried Nünthel zum Berliner Schulkoordinator berufen.



Tom Wünsche und Detlef Siedow

100.000 Mal gehupt!

■ Da ist er nun – der Mietendeckel oder besser das „Gesetz zur Mietenbegrenzung im Wohnungswesen in Berlin (MietenWoG Bln)“.

Das erste Gesetz mit eingebauter Frist für das Verfassungsgericht. Der Kern des Gesetzes, das Recht zur Absenkung der Miete, soll erst neun Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes möglich sein. Senatorin Katrin Lompscher und Co. bringen damit die Hoffnung, wenn nicht sogar verklausulierte Verpflichtung zum Ausdruck, dass das Bundesverfassungsgericht doch schon eine Entscheidung getroffen haben möge. Also hopp, hopp, liebe Richter in Karlsruhe!

Mit dem hektisch beschlossenen Gesetz „betrete man rechtliches Neuland“, bei dem sich die Juristen schon vor Inkrafttreten heftig darüber streiten, wie man das nun auslegen könnte.

Für uns als Vorstände wird das Gesetz allerdings durch die enorme Bußgeldandrohung ziemlich persönlich. Es können nämlich bis zu 500.000 € Bußgeld verhängt werden. Bei dieser Summe könnte man auch 100.000 Mal verbotenerweise in der Stadt hupen. Einmal Hupen macht nach StVO 5 €.

Damit das nicht falsch verstanden wird, die halbe Million droht pro Verstoß. Bei rund 5.000 Wohnungen in unserer Genossenschaft ist die Wahrscheinlichkeit irgendwie mal ins Fettnäpfchen zu treten nicht gering.

Die Fettnäpfchen drohen bei Fehlern im Rahmen von Auskünften, die der Vorstand geben soll oder wenn das Mitglied Geld überweist, was eventu-

ell gar nicht geschuldet sein könnte usw. Man wadet also im rechtlichen Neuland von Näpfchen zu Näpfchen. Nicht dass der Vorstand ängstlich ist, aber besonders angenehm ist die Vorstellung nicht.

Im Ergebnis führt das Gesetz erst einmal zu wirrem Aktionismus in Berlin.

In den nächsten Wochen werden ungelogen Millionen Schreiben an Mieter versandt, damit diese das erfahren, was sie schon wissen: Die Höhe ihrer Miete.

Auch Sie als Nutzer einer Genossenschaftswohnung werden demnächst Post erhalten. Wir werden informieren, wie die maßgeblichen Umstände sind, die zur Berechnung der Miete geführt haben. Seien Sie also nicht irritiert, wenn auch wir Sie in Zukunft gemäß Festlegung des Gesetzgebers mit Schreiben bombardieren müssen.

Sofern Sie Fragen haben, kommen Sie gern auf uns und die Mitarbeiter der Genossenschaft zu.

Ihr Vorstand.

Verkehrsverstoß und Verwarnungsgeld



5 Euro

Missbrauch der Hupe



10 Euro

Zu laut Musik hören



5 Euro

Fehlender Verbandskasten



10 Euro

Parken ohne Parkschein



15 Euro

Fehlende Warnweste



20 Euro

Parken in zweiter Reihe



25 Euro

Missachtung der Vorfahrt



30 Euro

Sicherheitsgurt nicht angelegt



141 Kandidaten für das Vertreteramt

■ Unsere genossenschaftliche Demokratie kann sich sehen lassen. Ziehen sich in anderen gesellschaftlichen Bereichen ehrenamtlich Engagierte mehr und mehr zurück, so verzeichnen wir in der Genossenschaft eine völlig andere Entwicklung.

141 Mitglieder wollen sich aktiv in die Genossenschaft einbringen und kandidieren für das Vertreteramt. Das ist ein Spitzenwert, den wir so nicht erwartet haben. In allen Wohnanlagen haben wir somit mehr Kandidaten als Vertreter gewählt werden können.

Die Vertreterwahl hat bereits begonnen. Sie alle hatten Ihren Wahlbrief Anfang März im Briefkasten. Noch bis zum 29. März haben Sie Zeit zu wählen und den Wahlbrief in unseren Briefkasten zu stecken. Alle Hinweise und Erläuterungen zum Ablauf der Briefwahl werden Ihnen mit den Wahlunterlagen übergeben.



Zögern Sie also nicht und leben Sie Demokratie, bestimmen Sie mit und machen Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch!

Wir freuen uns auf Ihre Stimmabgabe.

Für die Rücksendung des Wahlbriefes haben Sie mehrere Möglichkeiten:

- portofrei per Post an die Wohnungsbaugenossenschaft "VORWÄRTS" eG,
- persönliche Abgabe im Verwaltungsgebäude Robert-Uhrig-Straße 38 A oder
- über Abgabestellen (Briefkästen) in ausgewählten Wohngebieten.

Die Briefkästen in den Wohngebieten finden Sie an folgenden Standorten:

Am 31. März werden dann alle Wahlbriefe geöffnet und die Stimmen ausgezählt.

Für den ordnungsgemäßen Ablauf der Stimmenausschüttung sorgen die Mitglieder des Wahlvorstandes und diverse Wahlhelfer aus den Reihen der Vertreter und der Mitarbeiter der Genossenschaft. Mitte April werden die Wahlergebnisse veröffentlicht.

Wohngebiet	Standorte
Friedrichsfelde	Geschäftsstelle WG "VORWÄRTS" eG
Rummelsburger Straße	Geschäftsstelle WG "VORWÄRTS" eG
Nibelungenkiez	Dietlindestr. 2 (Giebel) Ortliebstr. 7
Rosenfelder Ring	Hausmeisterbriefkasten Rosenfelder Ring 34 Hausmeisterbriefkasten Rosenfelder Ring 36 Hausmeisterbriefkasten Rosenfelder Ring 50
Sewankarree	Sewanstr. 98 (Giebel)
Karlshorst	Brehmstr. 1 Roßmählerstr. 2
An der Mauritiuskirche	Durchgang Frankfurter Allee 122/124 Durchgang John-Sieg-Straße Wilhelm-Guddorf-Str. 24/26
Am Anger Friedrichsfelde	Hausmeisterbriefkasten Alfred-Kowalke-Str. 5
PanoramaTOWER	Hausmeisterbriefkästen in den Erdgeschoss der drei Hochhäuser
Am Bärenschaufenster	Hausmeisterbriefkasten Am Tierpark 74



Ein Urgestein der Genossenschaft

So darf man Peter Teufel (77) wohl zu Recht nennen. Seit 1975 wohnt er mit seiner Frau Veronika in der Dölgenseestraße und es gab seitdem keinen einzigen Moment, in dem Peter Teufel keine Verantwortung für die Genossenschaft übernommen hat.

Kein Wunder also, dass er nun erneut für die aktuell laufende Vertreterwahl kandidiert. Stellvertretend für viele andere Kandidaten haben wir mit ihm über seine Beweggründe für das andauernde Engagement für die Genossenschaft gesprochen.

Wie heißt es so schön: Rentner haben niemals Zeit! Und das merken wir schon zu Beginn des Gespräches. Er hat noch einiges vor an diesem Tag. Nach dem Mittagessen (Fisch mit Kartoffeln und Gurkensalat – wie er uns verrät) geht's noch zum Computerkurs, den er regelmäßig gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Genossenschaft besucht.

Er hat generell viel Kontakt zu seinen Mitmenschen. „Ich finde es schön, auf der Straße oder im Fahrstuhl angesprochen zu werden“ sagt er und ergänzt „egal ob es um den neuen Hund aus der 9. Etage, die Grünpflege vor dem Haus oder auch nur um die Bundesliga vom letzten Wochenende geht. Es gefällt mir einfach, für unser Haus und die Bewohner etwas tun zu können.“ Das ist seine größte Motivation für sein Engagement. Und es ist wohl auch das, was genossenschaftliches Zusammenleben ausmacht.

Nicht umsonst ist die Hilfe zur Selbsthilfe eine der Grundideen von Genossenschaften. Oder anders ausgedrückt: Was einer nicht schafft, schaffen viele.



Peter Teufel

Im Kleinen sind es genau diese Kontakte und die Antworten auf verschiedenste Fragen des Alltags, im Großen die Mitbestimmung auf der jährlichen Vertreterversammlung.

Hier hat Peter Teufel jahrelange Erfahrung, wenn es darum geht, die Bilanz der Genossenschaft zu lesen, über den Jahresabschluss abzustimmen, den Aufsichtsrat zu wählen, der wiederum den Vorstand der Genossenschaft bestellt oder die Satzung anzupassen.

„All das ist kein Hexenwerk“ bestätigt er. „Es sei vor allem wichtig, dass die Mitglieder an der Wahl teilnehmen!“ Hilfe zur Selbsthilfe funktioniert nur, wenn viele mitmachen.

Da nicht alle als Vertreter kandidieren können, ist die Teilnahme an der Wahl für jedes Mitglied umso wichtiger. Nur so kann die Mitbestimmung ausgeübt werden. Wenn Peter Teufel von seiner Arbeit als Vertreter berichtet, ist ihm die Freude und Begeisterung anzusehen.

Zum Schluss macht er deutlich, dass es für ihn keine bessere Wohnform als die bei Genossenschaften gibt.

Es lohnt sich dafür einzutreten und die genossenschaftliche Mitbestimmung mit Leben zu füllen. Er ruft alle Mitglieder auf, an der Vertreterwahl 2020 teilzunehmen und ihre Kandidaten zu wählen.



Interview mit Bezirksstadtrat Wilfried Nünthel

Der Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Öffentliche Ordnung, Umwelt und Verkehr, Wilfried Nünthel, ist einer der dienstältesten Bezirksstadträte in Berlin. Er hat das Profil des Bezirksamtes Lichtenberg entscheidend mit geprägt und geht nun in den wohlverdienten Ruhestand.

Aus diesem Anlass hatte unsere Redaktion die Möglichkeit, mit ihm ein Gespräch zu führen, in dessen Verlauf er einige von uns gestellte Fragen beantwortet hat.

■ Herr Nünthel, bevor Sie sich in den Ruhestand verabschieden, bitten wir Sie, nochmal einen Blick zurückzuwerfen. Wie sind Sie eigentlich zur Politik gekommen?

Es waren zum großen Teil die Umstände, die meine Entwicklung zum Politiker geprägt haben. Nach der Wende bin ich – wie viele andere auch – von Arbeitslosigkeit, Umschulung und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) betroffen gewesen. Damals war ich bereits für die Bauernpartei, die später in die CDU aufging, aktiv tätig.

Ende 1990 habe ich erste Erfahrungen am „Runden Tisch“ in Marzahn gesammelt und arbeitete im Rahmen einer ABM für die Berliner Mietergemeinschaft als Mieterberater. Zu der Zeit wurde auch der Grundstein für mein soziales Engagement gelegt.

Als 1993 in Marzahn ein Stadtrat gesucht wurde, habe ich mein Interesse bekundet und wurde von der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) gewählt. Gleichzeitig übernahm ich die Funktion des Kreisvorsitzenden der CDU. In Marzahn war mein Auftrag, an der Lösung verschiedener Aufgaben zu arbeiten. Im Jahr 2000 wechselte ich nach



Bezirksstadtrat Wilfried Nünthel

Lichtenberg und habe bis 2006 und wieder ab 2011 als Bezirksstadtrat gearbeitet.

Auf Grund des Wahlergebnisses hatte sich das politische Kräfteverhältnis 2006 in Lichtenberg verändert, sodass die CDU keinen Stadtrat stellte.

Von 2006 bis 2011 war ich als Geschäftsführer im Jobcenter Trepow-Köpenick und als Amtsleiter im Sozialamt Marzahn-Hellersdorf tätig. Ab 2011 ist die CDU wieder im Bezirksamt Lichtenberg vertreten gewesen und mir wurde als Stadtrat die Verantwortung für Stadtentwicklung und ab 2016 für Schule, Sport, Öffentliche Ordnung, Umwelt und Verkehr übertragen – eine große Herausforderung.

■ Ihr Verantwortungsbereich umfasste ein breites Spektrum. Wie haben Sie diese Vielfalt bewältigt?

Die Bewältigung dieses umfassenden Aufgabenspektrums war nur möglich

mit Hilfe guter und verlässlicher Mitarbeiter und Amtsleiter, die sich aktiv eingebracht haben.

Meine Schwerpunkte waren die Schulen, insbesondere strategische Fragen von deren Entwicklung, sowie der Sport, der Verkehr und die Grünflächen.

Nach dem Abriss von insgesamt 36 Schulgebäuden in Lichtenberg galt es, den in den letzten Jahren wachsenden Bedarf durch Schulneubau abzusichern und dafür Voraussetzungen zu schaffen.

Die Analyse der demografischen Entwicklung im Bereich des Bezirksamtes und die Einleitung von Maßnahmen gegen eine gewisse Überalterung war eine weitere wichtige Aufgabe, die bewältigt werden musste.

■ Herr Nünthel, Sie haben bereits in den 90er Jahren – einer sehr bewegten und spannenden Zeit – die Funktion eines Bezirksstadtrates übernommen. Woran erinnern Sie sich vor allem?



Es gibt eine Reihe von Ergebnissen, die es wert sind, sich daran zu erinnern.

Um den Rahmen des Interviews nicht zu sprengen, werde ich mich auf einige Beispiele beschränken.

Eine wichtige Entscheidung im Sinne der Bürgerinnen und Bürger war die Einführung eines mobilen Bürgeramtes in Lichtenberg als erstem Bezirk in Berlin.

Die Sicherung des Bestandes der Kleingärten durch entsprechende Bebauungspläne und die Erteilung der Baugenehmigung für einen Neubau auf dem Gelände des Königin Elisabeth Krankenhauses (KEH) haben ebenfalls einen hohen Stellenwert.

Auf sozialem Gebiet sehe ich die Unterstützung des Wohnprojektes UNDINE, das Frauen und Männern, die von Wohnungs- und Obdachlosigkeit bedroht oder betroffen sind, sozialpädagogische Betreuung und Hilfe bietet, als sehr wichtig an.

Die gleiche Bedeutung hat die Sicherung der Unterbringung des Vereins Merkur eV in Malchow, der Wohnangebote für Alkoholabhängige bereitstellt und diese betreut.

■ Auf welche Ergebnisse Ihrer Arbeit sind Sie besonders stolz?

Es ist schwer, einige wenige Ereignisse hervorzuheben. Die Ergebnisse auf dem Gebiet der Schulpolitik und der realisierten Baumaßnahmen sowie das durch mein soziales Engagement Erreichte haben für mich eine große Bedeutung.

■ Welchen Bezug haben Sie zu Wohnungsbaugenossenschaften?

Mein Bezug zu Wohnungsgenossenschaften ist relativ eng. In der Zeit meiner Tätigkeit in Marzahn stand die Grundstückszuordnung für Genos-

schaften im Mittelpunkt meiner Arbeit.

In Lichtenberg habe ich gemeinsam mit Baustadtrat Andreas Geisel das „Bündnis für Wohnen“ ins Leben gerufen.

Aus meiner Sicht ist es bedauerlich, dass den Wohnungsgenossenschaften geeignete Grundstücke für Neubaumaßnahmen fehlen. Dadurch haben sie kaum Möglichkeiten, am Abbau der Wohnungsknappheit in Berlin mitzuwirken und als preisdämpfender Faktor bei der Entwicklung der Mieten noch stärker wirksam zu werden.

Als Mitglied des Aufsichtsrates der Wohnungsgenossenschaft Friedenshort leiste ich einen konkreten Beitrag zur Unterstützung der Arbeit dieser Genossenschaft.

■ Herr Nünthel, Ihnen wird bescheinigt, dass Sie über Parteigrenzen hinweg mit allen Partnern gerne und gut zusammenarbeiteten. Wie haben Sie das geschafft?

Auch hier bestimmten zumindest zum Teil die Umstände die Form der Zusammenarbeit. Da die CDU meist nur einen Stadtrat im Bezirksamt gestellt hat, war kooperative Zusammenarbeit und Kompromissbereitschaft im Rahmen des Vertretbaren sehr wichtig.

Für mich stand die kommunalpolitische Verantwortung immer im Vordergrund. Nicht die Partei regiert, sondern das Bezirksamt als Kollegialorgan.

Mein Standpunkt ist: lautes Schreien erregt zwar Aufmerksamkeit, führt aber auch zu Einsamkeit. Entscheidend ist die gemeinsam anzustrebende kommunale Gestaltungskraft. Deshalb war die Maxime, wer etwas

gibt, bekommt auch immer etwas zurück, entscheidendes Grundelement meines kommunalpolitischen Handelns.

Diese Philosophie bezüglich des Herangehens an die Lösung von Aufgaben fand offenbar Zustimmung und Anerkennung über Parteigrenzen hinweg.

■ Herr Nünthel, es ist schwer vorstellbar, dass Sie als Vollblutpolitiker innerhalb kurzer Zeit von hundert auf null zurückschalten. Bleiben Sie der Öffentlichkeit mit irgendeiner neuen Aufgabe erhalten?

In der Tat werde ich im „Ruhestand“ die eine oder andere Aufgabe weiterführen bzw. neu übernehmen.

Dem Marzahner Verein „Kiek in“, der sowohl im Kita-Bereich als auch in der sozialen Stadtteilarbeit tätig ist, werde ich als heutiger Vorsitzender weiterhin meine Kraft zur Verfügung stellen.

Ab Februar übernehme ich als Präsident des Sportvereins SC Berlin die Verantwortung für die weitere Entwicklung des Vereins.

Meine Tätigkeit als Mitglied des Aufsichtsrates der Wohnungsgenossenschaft Friedenshort setze ich fort und kandidiere 2021 zur Wiederwahl.

Außerdem „will ich mich jetzt endlich ein bisschen mehr um ein kleines Stück Wald kümmern, das ich in Thüringen besitze“.

Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass noch die eine oder andere Aufgabe dazukommt.

Herr Nünthel, die Redaktion dankt Ihnen sehr für das ausführliche Interview und wünscht Ihnen einen abwechslungsreichen Ruhestand und viel Erfolg bei der Lösung der einen oder anderen Aufgabe.



Glückwunsch, liebe Borussen!

■ Borussia Friedrichsfelde wird 100 Jahre!

Die eigens hierfür geplante Festwoche findet vom 24. April bis 02. Mai 2020 größtenteils im Stadion an der Zachertstraße, also der Heimstätte des Vereins, statt.

Einer der Höhepunkte ist der beliebte Stundenlauf, zu dem die Läuferinnen und Läufer in einer Stunde soviel Strecke wie möglich machen. Auch kann man hier seine sportliche Leistungsfähigkeit auf die Probe stellen und das Deutsche Sportabzeichen ablegen. Den Schlusspunkt der Festwoche bildet das große Stadionfest, bei dem sich u.a. herausragende Fußballer der DDR-Oberliga der Traditionsmannschaft des SC Borussia stellen werden.

Unsere Genossenschaft unterstützt seit vielen Jahren den Sportverein. Damit die Festwoche zum 100. Geburtstag stattfinden kann, benötigt der Verein viele Unterstützer. Deshalb haben wir uns bereits im letzten Jahr dazu entschlossen, einen Betrag von 6.000 € dem Verein zur Verfügung zu stellen. Dem nachstehenden Beitrag ist ein kurzer geschichtlicher Abriss sowie ein Ausblick auf die Feierlichkeiten zu entnehmen.

Wir gratulieren allen Borussen ganz herzlich zu ihrem Jubiläum!



■ 100 Jahre SC Borussia 1920 Friedrichsfelde e.V. 1920-2020

Die Geschichte des SC Borussia beginnt 1889 mit der Gründung des Männer-Turn-Vereins „Eiche Friedrichsfelde.“

1920 meldete „Der Fußballsport“ die Aufnahme des M.T.V. Eiche in den Verband Berliner Ballvereine und der Verein nimmt den heutigen Vereinsnamen an. Fußball, aber auch Kegeln, Tischtennis und Gymnastik waren die ersten Sportarten, denen sich Tennis und Handball anschlossen.

1956 entscheidet die Vollversammlung die Umbenennung in „BSG Motor Lichtenberg.“

1979 wird der VEB Lufttechnische Anlagen Trägerbetrieb, wodurch auch erhebliche finanzielle Mittel in den Verein fließen. Sportarten wie Leichtathletik, Turnen, Schach, Casting, Volleyball und Karate siedeln sich in der BSG an.

Der Verein wuchs rasch und bald zählte die BSG etwa 1.450 Mitglieder, aufgeteilt in 14 Sektionen.

1990 wandelte sich das Umfeld des Sports, der Förderbetrieb löste sich auf und am 12. Dezember 1990 beschließen die Delegierten wieder den Traditionsnamen „SC Borussia Friedrichsfelde“ anzunehmen.

2020, im Jahr seines 100-jährigen Bestehens zählt der Verein über 1300 Mitglieder, darunter über 600 Kinder und Jugendliche und ist damit einer der mitgliederstärksten Vereine im Stadtbezirk Berlin-Lichtenberg.

Den bereits vorhandenen Sportarten schloss sich noch der Pferdesport/Voltigieren an, so dass die Mitglieder jetzt in 19 Sportarten aktiv sind, viele davon in den 46 Wettkampfmannschaften des Vereins. Mehr als 70 Übungsleiter, Trainer und Diplom-sportlehrer leiten den Sportbetrieb in den Gruppen und Mannschaften.

Die Sportarten Fußball, Tennis, Leichtathletik und Casting sind im Stadion Friedrichsfelde Zachertstraße beheimatet. Der Verein bewegt sich aber auch in fast allen Friedrichsfelder Turnhallen, so mit Gymnastik-, Senioren-

100
JAHRE
1920-2020

Programm der Festwoche vom 24. April bis 2. Mai 2020

und Gesundheitssportgruppen, mit Basketball, Badminton, Handball, Karate und Tischtennis. Voltigieren wird auf der Trabrennbahn Karlshorst durchgeführt und Bowling in der Bornitzstraße. Fitnesstraining und Rehasport finden im Borussia-Fitness-Club in der Kultschule, Sewanstraße 43, statt.

Jährlicher Höhepunkt ist das Stadionfest am 1. Mai, bei dem zahlreiche Freizeitsportarten angeboten werden, so auch ein Kinderfußballturnier.

Jeder Teilnehmer bekommt die Möglichkeit angeboten, das Sportabzeichen abzulegen.

Überregionale Bekanntheit erlangte der Verein mit dem von der Laufgruppe veranstalteten „Friedrichsfelder Gartenlauf“. Diese 25 Veranstaltungen, durchgeführt von 1993 bis 2017, erlangten nicht nur eine große Beliebtheit, sondern konnten sich auch wiederholt in den Berliner Top-Ten der Sportveranstaltungen etablieren.

Die Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen werden eingeleitet mit der festlichen Mitgliederversammlung am Freitag, dem 24. April, und mit einem Ehrenempfang und Sportlerball am 2. Mai 2020 beendet. Dazu zählen u. a. der 5. Stundenlauf im Stadion Friedrichsfelde und am Donnerstag der Tag des Deutschen Sportzeichens.

Der sportliche Höhepunkt wird das Stadionfest am 1. Mai sein mit zahlreichen Freizeitsportangeboten und dem Fußballspiel der Traditionsmannschaft des SC Borussia gegen die DDR-Oberliga-Legenden, bestehend aus ehemaligen DDR-National-, und Oberligaspielern.

Freitag, 24. April

18:00 Uhr
festliche Mitgliederversammlung
im ABACUS Tierpark Hotel

Dienstag, 28. April

18:00 Uhr
5. Friedrichsfelder Stundenlauf
Stadion Friedrichsfelde, Zachertstraße
¼-, ½- und 1-Stundenlauf für jederman

Mittwoch, 29. April

15:00 Uhr
Stadion Friedrichsfelde
Tag des Deutschen Sportabzeichens

Donnerstag, 30. April

18:00 Uhr
Big Bowl Bornitzstraße
(überwiegend für Vereinsmitglieder)

Freitag, 1. Mai

10:00 Uhr
Stadionfest im Stadion Friedrichsfelde
Eröffnung durch Bezirksbürgermeister
Michael Grunst
Kinder-Fußballturnier, zahlreiche
Möglichkeiten zum Freizeitsport,
voltigieren u. a.

14:00 Uhr
Fußballspiel der Traditionsmannschaften
Borussia Friedrichsfelde
DDR-Oberliga-Legenden
mit Dörner, Kurbjuweit, Terletzki,
Gütschow u. a.

**Ehrenanstoß Jürgen Sparwasser
und Frank Schöbel**

Samstag, 2. Mai

18:00 Uhr
Ehrenempfang und Sportlerball im
ABACUS Tierpark Hotel für Mitglieder
und geladene Gäste





Gut wohnen in Lichtenberg

■ Geht es Ihnen auch so? Wo man in unserem Bezirk auch hinblickt, sieht man Baukräne und Bauschilder. Jede auch noch so kleine Lücke scheint geeignet, um zum Wohnstandort zu werden. Doch nicht nur aktuell entstehen in Lichtenberg viele neue Wohnungen. Auch schon zu früheren Zeiten war der Bezirk vom Wohnungsbau geprägt.

Denken Sie nur an die vielen historischen Wohnanlagen der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts, die in Lichtenberg entstanden sind. Berücksichtigt man die Tatsache, dass die Großsiedlungen der 70er und 80er Jahre am Tierpark, am Fennpfuhl und auch ganz Marzahn, welches zur Entstehungszeit auch zu Lichtenberg zählte, allesamt vor unserer Haustür entstanden sind, lässt sich mit Fug und Recht behaupten, dass unser Bezirk über einen außerordentlich großen Erfahrungsschatz beim Wohnungsbau verfügt.

Diese Erfahrungen kommen uns heute bei der Planung und Ausführung neuer Wohnanlagen zu Gute.

Wir nehmen dieses Thema zum Anlass, um Ihnen die „alten“ Wohnanlagen näher zu bringen. Der Architekturführer „die moderne Stadt Berlin-Lichtenberg“ (Berlin Story Verlag) liefert spannende Einblicke, welche wir Ihnen beginnend mit dieser Ausgabe regelmäßig vorstellen wollen.

Wir danken den Autoren und dem Museum Lichtenberg für die Genehmigung.

BVG-Siedlung



Siegfriedstraße 17 - 27a
Architekten Helmuth Grisebach und Heinz Rehmann
Bauzeit: um 1925

Die Gemeinnützige Heimstätten-gesellschaft der Berliner Straßenbahn GmbH ließ an mehreren Standorten in Berlin durchaus wirkungsvoll erscheinende Wohnbauten errichten.

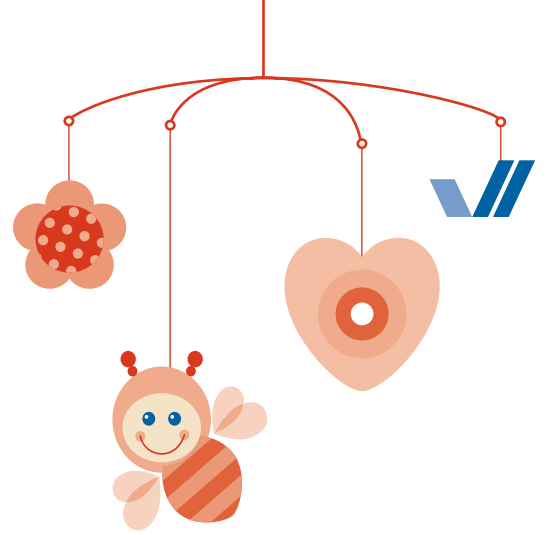
Südlich des Straßenbahnhofs Siegfriedstraße entstanden um 1925 zwei Wohnblocks mit großen grünen Innenhöfen und Walmdächern, die durch eine nicht öffentliche, schmale Grünanlage verbunden sind. Der nördliche, einfacher gestaltete Block folgte später und wurde mit Zentralheizung versehen.

Helmuth Grisebach und Heinz Rehmann, die als Grisebach & Rehmann nicht nur in Berlin Gebäude

realisierten, darunter auch repräsentative Herrenhäuser, statteten den südlichen Block mit eigenwilligen, mit Balkonen bestückten und an den Ecken gequadrerten Risaliten aus. Die geschwungen wirkenden Fensterrahmen kontrastieren zu der sonst fast durchgängig rechtwinkligen Fassadenstruktur.

Mit den Gebäuden stehen auch die von Albert Brodersen gestalteten Innenhöfe als Gartendenkmale unter Denkmalschutz. Ein Teil der Ostseite des südlichen Blocks schließt den Freiaplatz auf seiner schmalen Westseite ab, ein Ensemble des modernen Wohnungsbaus der 1920er/1930er Jahre.

Dr. Dirk Moldt, Historiker



Herzlich willkommen!



Chantale Fischer und Stefan Schleif
mit Nora Michelle geb. 02.07.2020



Katarzyna Sugalska
mit Marcel Byczek geb. 08.08.2019



Matthias Just und Stefanie Rentz
mit Luna geb. 20.09.2019



Nadine Peters und Dennis Schulz
mit Fynnigan geb. 27.04.2019

Wir begrüßen acht weitere neugeborene „Mitglieder“
in unserer Genossenschaft.

Natürlich spendieren wir auch weiterhin allen „neuen“ Eltern
nach der Geburt ihres Nachwuchses ein **Baby-Starter-Paket**.

Bitte rufen Sie hierzu unter der Telefonnummer **52 29 41-0**
bei Bettina Henke an und vereinbaren einen Termin.



Nicole und Dave Kasse
mit Jonas und Kai geb. 01.09.2019



Stefanie Daft
mit Fiona geb. 25.03.2019



Sebastian Grundmann und Marleen Bulwahn
mit Alina geb. 05.10.2018



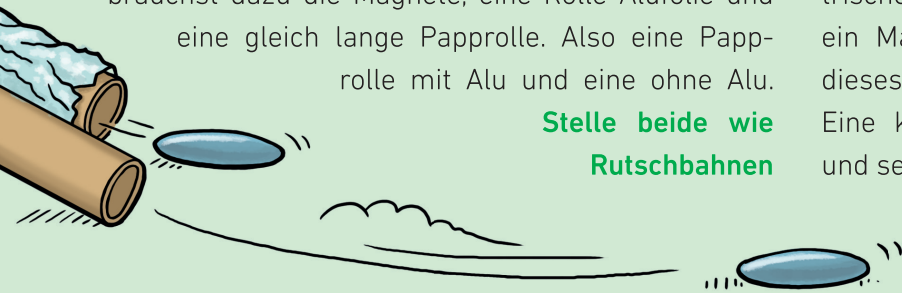
Ronny Lange und Claudia Olszowa
mit Hannah Yolanda geb. 30.08.2019

► Weißt du was ...?!

Wie bremsen ICE-Züge und Achterbahnen?

Hast du vielleicht so ein Paar toller Zwischermagnete? Das sind zwei ovale Magnete, die lustig „zwitschern“, wenn sie hochgeworfen in der Luft zusammenknallen. Du kannst mit diesen starken Magneten ein Experiment machen, mit dem du das Prinzip der Wirbelstrombremse in ICEs oder Achterbahnen nachahmen kannst. Du brauchst dazu die Magnete, eine Rolle Alufolie und eine gleich lange Papprolle. Also eine Papprolle mit Alu und eine ohne Alu.

Stelle beide wie Rutschbahnen



nebeneinander auf. Nun lass die beiden Magnete gleichzeitig durch je eine Tunnelbahn rutschen. Du wirst feststellen, dass der Magnet, der durch die Alufolie rutscht, deutlich langsamer rutscht und eher liegen bleibt als der andere Magnet. Eigentlich ziehen sich der Magnet und das Alu(minium) nicht an. Wenn sich der Magnet aber bewegt, dann erzeugt er im Alu sogenannte Wirbelströme. Das sind elektrische Ströme, die kurzzeitig ein Magnetfeld aufbauen. Und dieses bremst den Magneten. Eine komplett berührungslose und sehr sanfte Bremse.



► Wissenswert

Warum der Kuckuck heute zu spät kommt!

Wenn die Kuckucke aus den Winterferien in Afrika zurückkommen, suchen sie nach Nestern von anderen Vögeln, zum Beispiel Rotkehlchen, Rotschwänzen oder Zaunkönigen, um die eigenen Eier dort reinzumogeln. Das Kuckucksweibchen brütet seine Eier nicht selbst aus, sondern überlässt dies Gasteltern. Das funktioniert, weil die Eier sich zum Verwechseln ähnlich sehen. Und so



merken die anderen Vögel nicht, dass sie ein fremdes Ei ausbrüten. Schlüpfen die Küken, wird das Kuckuckskind am größten und schmeißt die anderen aus dem Nest. Die unfreiwilligen Gasteltern ziehen dann das übrig gebliebene Kuckuckskind auf. **Der Frühling beginnt wegen des Klimawandels in Westeuropa aber immer früher.** Deshalb kommt der Kuckuck

häufig zu spät – die Brutsaison hat schon ohne ihn begonnen. Manche Kuckucksweibchen weichen in höhere Lagen aus. In den Bergen beginnt die Brutsaison später, weil es erst später warm wird. Diesen Trick haben aber längst nicht alle Kuckuckseltern für sich entdeckt.

► RätseLecke: Gehirntraining

Wie viele Dreiecke sind hier zu sehen?



Lösung: Einige Dreiecke enthalten zwei, drei und vier Dreiecke. Es sind also insgesamt zehn Dreiecke.

Illustrationen: Dominik Joswig

GEMEINSAM ENTDECKEN
Unsere Kinderseite

